Mittheilungen über die Familie von Appolt auf Trendel und Mäbenberg.

Mit einer Wappentafel.

Quellen:
1. Kirchenbücher bei S. Gumberti in Ansbach.
2. Monumente in der Kirche bei S. Gumb. in Ansbach und auf dem Ansbacher Kirchhof.
3. „Monumenta Sepulchralia". Manuscript, der Stadtkämmerei Ansbach gehörig.
4. Biedermann, Canton Altmühl Tafel 148.
5. Johann Christian v. Hellbach p. 72.
6. Johann Friedr. Gauhe 2. Thl. p. 16.
7. Otto Titan v. Hefner, Stammbuch des blühenden u. abgestorbenen Adels in Deutschland p. 35.
8. Joh. August Vocke, Geburts- und Todten-Almanach Ansbacher Gelehrter, Künstler etc. Augsburg 1796 und 97.
9. Lebens-Skizze des Herrn Geh. Rths. Gotthard Friedrich von Appolt, beigedruckt der Leichenrede des Consistorialraths Bachmann, bei des Ersteren Beerdigung. Ansb. fol. 1765.
10. Einige Parentationen.

Unsere altehrwürdige ehemalige Residenzstadt Ansbach bietet, wie all die Orte, an welchen einmal ein mehr oder minder glänzender fürstlicher Hof den Mittelpunkt für eine Anzahl von ihm angezogener und an ihm, sei es zu vorübergehender oder dauernder Stellung gelangter Mitglieder adeliger Geschlechter bildete, für den Genealogen ziemlich erhebliche Fundgruben.

Noch gehören einzelne Adelsfamilien, wie die Freiherrn von Crailsheim und die Freiherrn von Eyb, welche seit unvordenklichen Zeiten mit der hiesigen Stadt und ihrer Geschichte in engster Verbindung standen, durch Aufenthalt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einzelner Familienglieder und durch Grundbesitz in und bei der Stadt dieser an.

Von den Freiherrn von Eyb nimmt Jakobi in seiner „Urgeschichte der Stadt und des ehemaligen Fürstenthums Ansbach“ (Ansbach 1868) sogar an, dass sie noch vor den Herren von Dornberg (1157 Wolfram, advocatus des Stifts Onolzbach; starben 1288 mit Wolfram von Dornberg aus) die Schirmvögte hiesiger Stadt gewesen seien, indem Ibones und Pavones als solche in sehr früher Zeit historisch nachweisbar sind. Meine Bedenken, Jakobi's Annahme gelten zu lassen, darf ich hier nicht ausführen. Immerhin sind die Eyb ein uraltes, edles Geschlecht.

Auch von anderen, erst später, in der Markgrafenzeit hier auftauchenden Geschlechtern haben noch einzelne Angehörige hier und in der nächsten Umgegend dauernden Sitz. So sind hier zur Zeit noch vertreten die Pöllnitz, Truchsesse von Wetzhausen, Waldenfels, Lindenfels, Reitzenstein, Egloffstein, Ausin u. a. m. Dass dieser Umstand dem nach zuverlässigen Quellen Forschenden manche Erleichterung bietet, ist selbstverständlich.

Eine Fülle werthvollen Materials liefern ferner die Kirchenbücher, namentlich diejenigen von S. Gumbertus, der ehemaligen Stifts- und Hofkirche, in welcher die markgräfliche Familie und der gesammte Hofadel alle Taufen, Trauungen und Beerdigungen vornehmen liess. Dem Brauche, in die Taufregister auch sämmtliche von Nah und Fern geladene Taufgäste, deren es in einzelnen, nicht allzuseltenen Fällen funfzig und darüber waren, zu verzeichnen, verdanken wir, dass mehr als ein halbes Tausend adeliger Geschlechter Deutschlands auf diese Weise in jenen interessanten Dokumenten repräsentirt sind.

Da, wie gesagt, in eben jener Kirche der Hofadel auch seine Begräbnisse hatte, so finden sich dort neben einzelnen uralten Denkmalen aus sehr früher Zeit der Stadt und resp. des Stifts und neben den bekannten schönen Monumenten der Ritter vom Schwanenorden noch ziemlich viele Grab-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steine adeliger Familien mit Wappen und Inschrift; und da, nachdem ein markgräflicher Erlass im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die Beerdigungen in der Kirche verboten hatte, die Familien sich auf dem hiesigen Kirchhofe kleine, den Kirchhof quadratisch umfassende Gruftkapellen erbauten, so geben diese letzteren mit ihren Wappen und Inschriften eine dankenswerthe Fortsetzung genealogischer und heraldischer Quellen. Hier finden wir Namen und Wappen der Familien Wechmar, Tunderfield, Haack, Platen, Benckendorf, Seckendorff, St. André, Nostitz, Pöllnitz, Tannhausen, Holz, Eichler v. Auritz, Crailsheim, Eyb, Voit von Salzburg, Seefried, Sinold gen. Schütz, Appolt, Marquart, Mohr u. a. m.

Wenn ich nun von all diesen vielen Geschlechtern mir dasjenige der Herren von Appolt zum eingehenderen Studium seiner Geschichte auserlesen habe, so beruht dies darauf, dass die Geschichte der meisten hier aufgezählten Familien zum grösseren Theil schon mehr oder minder bekannt ist, sodann handelt es sich hier um eine ausgestorbene Familie, deren Andenken zu bewahren eine Pflicht und ein Gefühl der Pietät erheischt. Gehörte ihr doch eine Reihe von Männern an, welche sich durch gründliche Gelehrsamkeit und anerkannte Rechtschaffenheit auszeichnend ihren Fürsten und ihrem Vaterland treffliche Dienste geleistet und gleichwohl schwerlich mehr einen Historiographen finden werden; und sollte dies dennoch später einmal sein, so sind möglicher Weise von den hierfür heute noch vorhandenen Quellen bis dahin wieder so manche schon versiegt.

Auch das Schicksal dieses Geschlechtes reizt gewissermassen zu eingehenderer Forschung: Plötzlich hier auftauchend und zwar sofort mit einem Manne, der es zu hoher Stellung im Staate gebracht, in einer ununterbrochenen Reihe treffliche Beamte und Staatsmänner erzeugend, erlischt es nach kaum 200 Jahren wieder vollständig trotz reichen Kindersegens. Von den elf Kindern des letzten seines Stammes starben die fünf Knaben in früher Jugend,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

indem sie zumeist der furchtbaren Blatternkrankheit in kurzer Frist zum Opfer fielen. Es liegt, so dünkt mir, an sich etwas Tragisches in dem völligen Erlöschen einer Familie, ganz besonders aber, wenn deren Aussterben in einer solch' gewaltsamen, plötzlichen Vernichtung besteht.

Wohl sind die von mir gesammelten Nachrichten über dies Geschlecht immer noch recht spärlich. Manche Quelle ist seit ihrem Aussterben, wohl auch schon früher, verloren gegangen, manche gar nicht oder nur sehr schwer zugänglich. Immerhin aber glaube ich im Nachstehenden wenigstens theilweise der mir gestellten Aufgabe gerecht werden zu können, welche ja nicht in einer ausführlichen Geschichte der Familie, sondern in einer Mittheilung alles dessen bestehen soll, was bisher davon zu erforschen möglich war.

Wie lange die Familie Appolt im Ansbachischen schon vor dem Jahre 1630 bestanden, war bis jetzt nicht zu ermitteln. Der erste mir bekannte Appolt war Dr. Tobias Appolt, welcher im genannten Jahre 1630 hierher kam und 1638 Ansbachischer Hofrath wurde. Er war laut der Inschrift auf seinem Grabsteine 1595 zu Obernbreit, einem fränkischen protestantischen Pfarrdorfe geboren. Nachforschungen nach ihm oder seinen Eltern beim dortigen Pfarramte ergaben kein Resultat. Dagegen dürfte die Vermuthung, sein Vater sei dort markgräflicher Richter gewesen, immerhin nicht ganz zu verwerfen sein, da im genannten Orte ein markgräflich Ansbachisches Gericht war und der Name Appolt unter den Dorfeingesessenen nicht vorkommt.

Der erwähnte Grabstein des Dr. Tobias Appolt ist im Original verschwunden, dagegen befindet sich von demselben eine Abbildung in einem höchst verdienstvollen, mit eminentem Fleisse um die Mitte des vorigen Jahrhunderts verfassten und auf markgräflichen Befehl notariell beglaubigten Manuscripte: „Monumenta sepulchralia“ (1746 durch den Hofraths-Advocaten und Secretarius Mathias Salomo Priester gefertigt), welches alle damals auf hiesigem Kirchhofe befindlichen Grabmonumente in Bild und Schrift aufführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Familie Appolt ist, soweit die Nachrichten über sie zurückreichen, eine Beamtenfamilie im Markgrafenthum Ansbach, nicht in hiesiger Stadt allein. (Vergl. Dr. Hänle, Scizzen zur Geschichte von Ansbach, 1. Heft. Ansbach 1874.) Wie wir sahen, sind Dr. T. Appolt's Eltern in Obernbreit gewesen, so waren ferner auch die Eltern des Licentiaten Gottfried Appolt, der 1671 zu Kloster Heilsbronn geboren ist, an diesem Orte. Die Hauptlinie aber freilich hatte in der Stadt Ansbach selbst ihren ständigen Aufenthalt von 1638 bis zum Jahre 1765.

Die Familientradition nahm einen Zusammenhang mit dem uralten Geschlecht derer von Appolda, und Thüringen als Heimath der Familie an. Auf dieser Familiensage, welche auf den Namen gestützt gleichwohl, wie in jenen Zeiten so oft geschah, ad illustrandam familiae gloriam von einem guten Freunde fabricirt worden sein mag, — wenn ich auch die Möglichkeit besserer Begründung durchaus nicht für ausgeschlossen erachte — beruhen wohl auch die Angaben Hellbach's und Gauhe's am oben angeführten Orte, welche die Appolt als ein altes thüringisches Geschlecht bezeichnen. Ich finde aber bis jetzt gar nichts, ausser dem Namen und der Tradition, das auf Thüringen hinwiese, und was eine solche Zusammengehörigkeit beider Geschlechter beweisen könnte. O. T. v. Hefner, der namentlich mit Bezug auf das Wappen ein höheres Alter der Familie als einer adeligen bezweifelt, dies Wappen übrigens, wie wir später sehen werden, gar nicht einmal genau kannte, führt gleichwohl unter seinen Quellen für die Appolte auch Joh. Oct. Salver an. Ich finde aber in dessen Proben des hohen deutschen Reichsadels nur Theodoricus de Appolda als Zeugen in einer Würzburgischen Urkunde d. d. 1223. Von 1223 bis 1595 ist aber ein grosser Sprung! Hätte er aber Zwischenglieder gekannt, so würde er sie wohl auch wenigstens theilweise genannt haben.

Ein Adelsprädikat finde ich bei der Familie erst von Georg Nikolaus (geb. 1671, † 1739) an. Dagegen sind die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verheirathungen in der Hauptlinie von Dr. Tobias A. an durchgängig sog. gute. (Schell, Mohr, Marquart, Jaxtheim, Eyb, Schönfeld etc.) Der Reichsritterschaft gehörte erst der eben erwähnte Georg Nikolaus an. Es beweist das Alles natürlich weder für noch gegen die Möglichkeit, dass die Familie in früheren Zeiten adelig war.

Was das Wappen derselben anlangt, so giebt Otto Titan von Hefner dasselbe falsch an; abgesehen von einer höchst oberflächlichen Bezeichnung lässt er den Schrägbalken in demselben von Kreuzen, statt von drei senkrecht stehenden Lilien besetzt sein. Das ältere Wappen, das nach der Abbildung seines Grabsteines Herr Hofrath Johann Georg Appolt und gewiss auch sein Vater Dr. Tobias Appolt führte, auf dessen Grabstein die Wappenschilde für sich und seine Frau waren, deren Inhalt aber auf der Abbildung in den „monumentes sepulchr.“ nicht mehr erkenntlich, hat Herr von Hefner offenbar gar nicht gekannt. Die Farben dieses Wappens sind auch mir vor der Hand noch unbekannt. Schildfigur ist eine Lilie, vermuthlich ⊙ in #. Der als Kleinod dienende Flug, welcher aus einem gekrönten Spangenhelm hervorwächst, ist mit einer dergleichen belegt. Georg Nikolaus, Sohn des Johann Georg, derselbe, welcher das Prädikat „von“ zuerst führte, hatte ein vermehrtes, richtiger gesagt verändertes Wappen, welches die Familie dann bis zu ihrem Aussterben beibehielt. Ich fand dasselbe ausser auf dem Bronce-Epithaphium des Georg Nikolaus noch auf zwei in der St. Gumbertus-Kirche in der Wand befestigten Messingtafeln, deren eine zum Gedächtniss des Landgerichtsassessors und hochfürstl. Kammerjunkers Christoph Friedrich von Appolt († 1752), deren andere, dem ersteren sehr ähnlich in Form und Grösse zur Erinnerung an zwei in früher Jugend anno 1750 gestorbene Söhnchen des Gotthard Friedrich von Appolt gefertigt sind. Beide zeigen in sehr schöner emailartiger Arbeit das Appolt'sche Wappen mit einer zierlichen Laubkrone. Sodann bin ich durch einen glücklichen Zufall in den Besitz eines sehr hübschen Glaspokals eben jenes Geheimraths Gotthard

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedrich von Appolt († 1765) gekommen, auf welchem gleichfalls das Wappen desselben ebenfalls mit der Laubkrone eingeschliffen ist. Endlich ist das gleiche Wappen dem Kupferstichporträt des Gotthard Friedrich von Appolt beigegeben.

Die Familie war auch in günstigen Vermögensverhältnissen. Sie besass hier und auswärts Häuser und Güter. Es gehörte ihnen Trendel, ein ritterschaftliches, zum Kanton Altmühl gehöriges Gut, und Mäbenberg. Ersteres acquirirte Georg Nikolaus († 1739). Es liegt im Dekanat Dittenheim, in der Nähe des Städtchens Oettingen. Mäbenberg liegt im Dekanat Roth, nicht sehr weit von Schwabach.

In Ansbach selbst gehörte ihnen u. a. die jetzige Stadtpfarramtswohnung A 143, welches schon 1684 Johann Georg Appolt bewohnte und 1736 vom Stiftsamt angekauft und Hofpredigerhaus wurde, und das grosse schöne Haus am oberen Markt, D 97, welches Anno 1719 nach dem das ganze dortige Häuserviertel einäschernden Brande Georg Nikolaus von Appolt an Stelle der alten Stadtwage sich erbaute. (Dr. Hänle, Geschichte der Stadt Ansbach pag. XXXVIII.) Die ganze Anordnung des Hauses, namentlich auch im Innern, deutet auf nicht geringen Wohlstand. Von Gotthard Friedrich von Appolt ging es an dessen Schwiegersohn, den Brandenb.-Onolzb. Kammerherrn und Regierungsrath Wilhelm Ernst von Schönfeld über. Dann kam es an die Familie Crailsheim.

Auch über so manchen sonstigen Appoltischen Güterbesitz fand ich Nachrichten, namentlich durch die hiesigen Lichtmess-Steueracten.

So verkauft z. B. Frau Elisabeth Appolt, Herrn Tobiae Apolds, gewesenen fürstl. Br. Geheimen und Hofraths auch Lehenprobsten hinterbliebene Fraw Wittib die Abmühl „unter Eyb gelegen pro 600 fl. Schwerer Wehrung an Hans Schrenck, anno 1662 den 2. April.“ (Lichtmess-Steuer-Acta 1452 bis 1680 Tom IV p. 178.)

Was den Stammbaum der Appolte anlangt, soweit er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Beilage vorliegend gediehen ist, so beruht er ausnahmslos auf Quellenforschung. Das Fundament für denselben bilden theils die noch vorhandenen Original-Monumente der Familie, theils das schon erwähnte, notariell beglaubigte Mspt.: „Monumenta sepulchralia“, ferner die Ansbacher Kirchen-Register und endlich die bei Gelegenheit des Todes des letzten Herrn von Appolt der Leichenrede des Ansbacher Kirchen- und Consistorialraths Christoph Desiderius Bachmann beigedruckte Lebensskizze des ersteren (Ansbach Fol. 1765). Durch diese Quellen kann jeder Name und jedes Datum vollständig belegt werden.

Dass gleichwohl der Stammbaum noch nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen darf, ist nach dem bisher Gesagten selbstredend. Abgesehen davon, dass die Geschichte der Familie und resp. ihrer Glieder nicht über 1595 zurück zunächst noch eruirt werden konnte, fand sich eine ziemliche Anzahl von Mitgliedern derselben, welchen vor der Hand ihr Platz im Stammbaume noch nicht angewiesen werden kann. Selbst die Hauptlinie, welche in dem letzteren dargestellt ist, kann noch nicht als vollständig verzeichnet genannt werden.

Was mir von den einzelnen Gliedern der Familie bekannt wurde, möge nur im Folgenden dargestellt werden. Ich halte mich dabei in der Aufeinanderfolge an den Stammbaum.

Gotthard Friedrich
† 1765

Georg Nicolaus
† 1739

Johann Georg
† 1686

Dr. Tobias
† 1661.

Dr. Tobias Appolt

ist Anno 1595 den 12. September zu Obernbreit, Decanat Kleinlangheim im Fränkischen geboren. Obernbreit gehörte zum ehemaligen Markgrafenthum Ansbach, hatte einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Richter und es wäre nicht unmöglich, ist sogar wahrscheinlich, dass des Tobias Appolts Vater diese Stellung dort eingenommen.

Er besuchte die Schule des nahe bei seinem Geburtsort gelegenen Markt-Breit, dann diejenige zu Schweinfurt und bezog 1613 die Universität Jena, 1616 Strassburg. Nach noch nicht ganz vollendeten Studien wurde er Erzieher der drei Söhne eines Herrn von Eyseler in Linz, welche er in Coburg und Tübingen unter seiner Aufsicht hatte. Ein Stammbuchblatt von ihm aus jener Zeit d. d. in illustri Tubingae Collegio 11. Fbris 1623 befindet sich in den fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Fideicommiss-Sammlungen zu Mainingen und ist gewidmet „strenuo et nobilissimo, raraque eruditione conspicuo viro Do Gottfrido a Warnstett, Eq. Marchio splendidissimo, fautori et amico“ (sc. suo).

Hierauf begleitete er einen Oesterreichischen Cavalier, Achatius Hohenfelder, ebenfalls nach Tübingen, bei welcher Gelegenheit er 1629 dort promovirte.

Im folgenden Jahre begab er sich nach Ansbach, ohne aber vorerst noch daselbst dauernde Stellung zu nehmen, indem er zunächst in Löwenstein-Wertheimische Dienste trat. Erst im Jahre 1638 kehrte er hierher zurück und wurde noch im selben Jahre vom Markgrafen Albrecht zum Hofrath, später zum Geheimrath und Lehenprobst ernannt. Er vertrat diesen seinen Fürsten als Gesandter auf den meisten seinerzeitigen Reichs- und Kreistagen und unterschrieb die Reichsabschiede von 1641 bis 1654. Im Jahre 1660 wurde er auf den Reichsdeputations-Tag nach Regensburg verordnet, bei dessen unterbliebenem Fortgange aber zur Reichsbelehnung seines fürstlichen Hauses nach Wien gesandt. Dort erkrankte er, liess sich nach Regensburg schaffen und starb daselbst am 19. Februar 1661 in seinem 66. Lebensjahre. Von da nach Ansbach geschafft, wurde er am 1. März in seiner Familiengruft auf dem hiesigen Kirchhofe beigesetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Gemahlin war, wie in Herrn Gotthard Friedrich von Appold's Lebensskizze zu lesen,

„Frau Elisabeth, eine gebohrene aus dem in der älteren und jüngeren Linie dieses hochfürstl. Brandenburgischen Hauses zu aller Zeit wohl verdient gewesenen ansehnlichen, unter der Reichsfreyen Ritterschaft begüterten Geschlecht der *Schellen*."

Sie war geboren zu Ansbach am 28. Nov. 1615, wahrscheinlich eine Schwester des Anno 1613 geborenen und 1674 verstorbenen Onolzbachischen geheimen Hof- und Landschaftsraths Georg von Schell. In der oben verzeichneten Verkaufsurkunde der Abmühle d. d. 1662 wird sie als Verkäuferin derselben erwähnt. Sie starb am 4. Jan. 1695 und liegt an der Seite ihres Gemahls, wie der Text des Leichensteines besagt.

Johann Georg Appolt.

Er war der ältere Sohn des Dr. Tobias Appolt und, wie die Aufschrift auf seinem Grabsteine besagt, den 5. April 1639 geboren. Gleich seinem Vater widmete er sich der juristischen Laufbahn und wurde vom Markgrafen Johann Friedrich zum Hof- und Regierungsrath ernannt. Er starb im gleichen Jahre mit seinem Fürsten, dem er ein treuer und brauchbarer Diener war, Anno 1686 den 5. April, gerade 47 Jahre alt.

Auf seinem Grabsteine fand ich folgende Legende:

Herr Appoldt ruht in diesem Sand
nach überstandnen vielen Schmerzen
der treu gedient aus frommem Hertzen
nach rechtem Recht mit Nutzen vnd Verstand
Gott, seinem Fürsten vnd dem Nächsten,
die Seele nimmt den Lohn im Himmel an
vnd auff der Welt sein Nahm vnsterblich bleibet
weil Jeder Ihm das Denckmal schreibet:
in diesem Grab liegt wohl ein theurer Mann.

Ueber diesem Carmen befindet sich das bereits oben erwänte ältere Appoltische Wappen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Gemahlin des Joh. Georg A. war, wie die Lebens-Skizze des Gotthard Friedrich von A. mittheilt

> die Hoch-Wohlgeborne Frau Frau Maria Katharina, eine geborne aus dem heute (1765) noch blühenden Geschlechte derer von Mohr.

Georg Christian Appolt.

Brandenburg. gemeinsch. Richter zu Kloster Heilsbronn.

War der jüngere Sohn des Dr. Tobias Appolt und der Elisabeth geb. Schell. Er wird in den Leichenreden seines Sohnes, des Licent. Gottfried und seiner Tochter Katharina Dorothea erwähnt. Seine Gemahlin war Frau Barbara Sophia, Tochter des B. O. Oberhofpredigers und Consistorial-Raths Andreas Immerdar. Sie lebte noch 1714.

Von einer grösseren Anzahl von Kindern aus dieser Ehe werden in den angegebenen Parentationen nur drei namentlich erwähnt, nämlich

1. Licent. Gottfried Appolt
2. Katharina Dorothea Albert, geb. Appolt.
3. Elisabeth Baumgärtner, geb. Appolt.

Herr Georg Christian Appolt starb schon 1684, und seine Mutter, Frau Elisabeth, geb. Schell, nahm sich darnach seiner Wittwe und Kinder in liebevollster Weise an.

Lic. Gottfried Appolt.

B. O. Hofraths-Secretär.

Sohn des obigen Herrn Georg Christian Appolt und der Frau Katharina Dorothea, geb. Immerdar. Er war geboren zu Kloster Heilsbronn, wo sein Vater Brandenb. gemeinsch. Richter war.

Er besuchte das Gymnasium zu Heilsbronn, bezog 1690 die Universität Jena zum Studium der Rechtsgelehrsamkeit und disputirte dort sub praesidio Tit. Herrn Adriani Beyers pro licentia und zwar: „de jure castrensi, von den Burg-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rechten". Um's Jahr 1695 begab er sich nach Wetzlar, um sich dort in Prozesssachen zu informiren. Im Jahre 1696 wurde er nach seiner Heimkehr vom Markgrafen Georg Friedrich zum Landschafts-Sekretär ernannt; als solcher befan der sich bei der anno 1701 nach Königsberg verordneten Gesandtschaft. Markgraf Wilhelm Friedrich beförderte ihn 1705 zum Hofraths-Secretär. Im October 1709 traf ihn ein Schlaganfall, der ihn bis zu seinem Tode, am 19. Febr. 1714 lähmte.

Auf seinem Grabstein ist zu lesen:

Herr
Gottfried Appold J. V. L.
Hochfürstl: Brandenb: Onoltzb:
Hoff-Raths-Secretarius
welcher den 13. Jan: 1671 das erste-
mal den Tag auf Erden erblicket
vnd über Vier Jahr vor seinem Ende
der elenden Täge vnd Nächte Viel gehabt,
ist den 19. Febr: 1714 in der Nacht
zu dem Tag gekomen
mit dem alle seine Beschwerung
nach seinem Wunsch auffgehöret
und erwartet dem Leib nach allhier
den Tag der Verklärung
vnd Seel: Aufferstehung
Hosianna!

Er war zweimal verheirathet. Seine erste Ehe war eine unglückliche. Eine desto treuere Lebensgefärthin und unermüdliche Pflegerin auf seinem langen qualvollen Krankenlager fand er in seiner zweiten Gattin, Frau Maria Barbara, geb. Eyermann, Tochter des B. O. ältesten Kammerraths Georg Benedict Eyermann, mit der er sich im August 1703 verheirathete. Sie lebte noch 1728. Ihre Ehe war kinderlos, wodurch die von dem Heilsbronner Richter Georg Christian begründete Linie der Familie im Mannesstamme bereits 1714 wieder erlosch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Katharina Dorothea Albert
geb. Appolt.

Sie war die ältere Tochter des mehrerwähnten Herrn Georg Christian Appolt und der Frau Barbara Sophia geb. Immerdar; geboren zu Kloster Heilsbronn d. 15. Sept. 1682. Ihre Jugendzeit brachte sie bei ihrer Grossmutter, Frau Elisabeth, geb. Schell, zu. Im Jahre 1717 am 27. April vermählte sie sich mit dem B. O. wirklichen Geheimrath, Hof-Regierungs- und Appelationsrath, auch Kreisgesandten und Lehenprobst Herrn Georg Ernst Albert, einem hochverdienten markgräflichen Beamten, als dessen zweite Gemahlin. Derselbe hatte in erster Ehe Johanna Katharina, eine geb. Flechtner gehabt.

Frau Katharina Dorothea starb am 24. Juli 1730.

Elisabetha Baumgärtner
geb. Appolt.

Schwester der vorigen; war vermählt an einen gleichfalls bedeutenden und verdienten Ansbachischen Beamten, den B. O. wirklichen Geheimrath und ersten Kreisgesandten, Herrn Christoph Konrad Baumgärtner aus einer im Markgrafenthum und darüber hinaus hochangesehenen Familie.

Auch Frau Elisabetha starb noch ziemlich jung im Dezember 1729.

Georg Nikolaus von Appolt.

Geboren zu Ansbach den 10. September 1671, als der Sohn des Hof- und Regierungsraths Johann Georg A. und der Frau Maria Katharina, geb. von Mohr.

Er war Ansbachischer wirklicher Geheimrath, Hof- und und Regierungsrath, Lehenprobst und fränkischer Kreisgesandter. Biedermann giebt ihm auch den Rang eines „wirklichen Ministers.“ Gleich seinem Vater und Grossvater verwendeten den talentvollen und gründlich gelehrten Mann seine Fürsten — er diente unter drei Ansbachischen Markgrafen — zu vielen und ausserordentlichen Geschäften. Er war der Verfasser der Brandenburg-Onolzbachischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hofraths-Ordnung (Karl Heinrich Ritter von Lang, Geschichte des vorletzten Markgrafen von Anspach, p. 50). Er war zur Zeit der Minderjährigkeit des vorletzten hiesigen Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von dessen Vater Wilhelm Friedrich († 1723) nach testamentarischer Ordnung Mitglied des vormundschaftlichen geheimen Raths, welcher der verwittweten Markgräfin, der vorzüglichen Christiana Charlotte, geb. Herzogin von Württemberg, zur Seite stand. (ibidem. pp. 58 u. 59.)

In dem Verzeichniss derjenigen Männer von hohem Range, deren Namen auf der in den Grundstein des Anno 1738 neuerbauten Kirchenschiffes bei Sct. Gumbertus, und auf dem Pergament, das in den Stern der Thurmspitze der nämlichen Kirche damals eingefügt worden ist, aufgeschrieben wurden, finde ich auch denjenigen des Geheimraths Georg Nikolaus von Appolt.

Er ist es auch jedenfalls gewesen, der für sich und seine Nachkommen den Adel erwarb.

Wohl fand ich bis jetzt nirgends auch nur irgend eine Andeutung, wie und wann das geschah, allein er und seine Söhne führten das Adelsprädikat und von ihm aus datirt auch das veränderte Appoltische Wappen. Er starb am 11. December 1739 und wurde in seiner Erbgruft in der Gottesackerkirche zum heiligen Kreuz beigesetzt. Als vor etwa 10 Jahren besagtes Kirchlein einer gründlichen Restaurirung unterworfen und die in demselben bis dahin gewesenen Familiengruften geleert wurden, so hat man alle die mancherlei, theilweise recht hübschen Grabsteine und Bronce-Epithaphien von dort in ein paar offene leere Gruftkapellen ad piam memoriam untergebracht; darunter befand sich auch das schön gearbeitete Messing-Epitaphium des Georg Nikolaus von Appolt. Auf einem die goldene Inschrift auf schwarzem Grund tragenden mit Borten und Schnüren verzierten Mantel steht das von zwei Mohren als Schildhaltern flankirte Appolt-Marquartische Alliance-Wappen. Die Inschrift lautet:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hier ruhen in Gott
die weyland
Reichsfrey-Hochwohlgebornen
Herr Georg Nikolaus von Appolt
Herr auf Trendel etc.
Hochfürstl: Brandenb: Onoltzb: würckl: Geheimde-Hoff- und Regierungs-Rath, auch Lehenprobst und fränk: Creifs-Gesander, geb: zu Onoltzbach den 10. Sept. 1671 daselbst selig verstorben den 11. Dez. 1739.
und dessen Frau Gemahlin Frau Anna Catharina von Appolt etc. geb: von Marquart etc. geb. zu Speyer den 11. Juni 1764, seel: verschieden zu Onoltzbach den 23. Julii 1731. In der den 19. Juni 1695 vollzogenen und 36 Jahre 6 Wochen vergnügt geführten Ehe sind erzeugt worden 9 Söhne und 1 Tochter, davon 7 Söhne Ihnen in die Seel. Ewigkeit vorangegangen und die einige Tochter Frau Anna Maria Catharina verwittibte von Eyb leider Ihrem Herrn Vatter im ersten Jahr nachgefolget, die noch lebenden zwey Söhne aber haben dieses Monumentum aus Kindlichem Respect und zu immerwährendem dankbarem Andenken errichten lassen.

Frau Anna Katharina v. A. war die Tochter des kgl. Grossbrittannischen und Chur-Hannöverschen Hofraths, Gotthard Johannes v. Marquart. Sie starb den 23. Juli 1731 zu Ansbach.

Anna Katharina v. Appolt
geb. v. Marquart

Gotthard Johann v. Marquart, Gesandter des Hanseatischen Bundes.
Gem.: Anna Maria v. Mohr, Tochter des Georg Friedrich v. Mohr.

Johannes v. Marquart
Gem.: Anna Rosina v. Tanken, Tochter des Domprobst am Domstift zu Lübeck und Conciliarius des Hanseatischen Bundes, Otto v. Tanken.

Die beiden Söhne, welche laut Inhalt des Gorg Nicolausischen Bronce-Epitaphiums letzteres ihren Eltern fertigen liessen, waren Gotthard Friedrich und Cristoph Friedrich v. Appolt.

Die überlebenden Kinder des Georg Nikolaus von Appolt:

1. Gotthard Friedrich.
2. Anna Maria Catharina.
3. Christoph Friedrich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da von dem ältesten dieser drei, Gotthard Friedrich, mehr zu berichten sein wird, als von den beiden anderen, da er ferner wenigstens eine weibliche ihn überlebende Descendenz hatte, so will ich vorher das wenige, das ich von den letzteren sagen kann, hier aufführen, ehe ich zu dem ersteren übergehe.

Anna Maria Katharina, Freifrau von Eyb, geb. von Appolt.

Geboren den 3. Februar 1708 zu Ansbach. Sie vermählte sich den 6. Juni 1731 mit dem Brandenburg-Ansbachischen Kammerjunker und Hauptmann Herrn Johann Freiherrn von Eyb von der Vestenbergischen Linie, verlor aber ihren Gemahl schon nach dreijähriger Ehe, indem derselbe den 1. August 1734 seinen bei der Belagerung von Philippsburg erhaltenen Verwundungen in Mainz erlag. Frau Anna Maria Katharina überlebte ihren Vater nur um ein Jahr, denn sie starb schon am 30. November 1740.

Christoph Friedrich von Appolt, Herr auf Trendel und Mäbenberg.

Sein Messing-Epitaphium mit dem sehr schön in Email ausgeführten Appolt'schen Wappen ist an der östlichen Wand der sog. Ritterkapelle bei St. Gumbertus in Ansbach, rechts hinter dem Altare angebracht. Es lautet dessen Inschrift wie folgt:

Memoriae sempiternae
Christophori Friderici. ab. Appolt.
Consortis. Dynastae. in. Trendel. quippe. ex. splendidiss. ordine.
equestri. immunium. liberorumque. S. R. J. nobilium. in. tractu.
Francon. ad. Almonam. (Altmühl) viri. spectata. integritate. et. fide.
omnique. virtute. praestantiss.
Ser. March. Brand. Onold. cubiculari. ejusdem. sincul. et.
Ser. March. Brand. Culmb. consiliari. ac. in. judicio. curiae
Provinc. Caes. Burggr. Nov. adsessoris. qui. diem. obiit XXVI. Jan. A. C. N.
CIↃIↃCCLIIII.
vixit. autem. A. XXXXIII. M. IIII. D. VIIII. hoc monimentum
Fratri. admirandae. pietatis. in. se. suosque. fidelissimo. eique. unico.
Germanus. major. natu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gothardus. Fridericus. ab. Appolt. Dynasta. in. Trendel. etc.
Ser. March. Br. On. a. consil. stat. ac. interior. et. curiae. rei. clientaris.
praepositus. itemque. ad. conventum. ord. circ. Francon. legatus.
faciundum. curavit.

Es ist das so ziemlich Alles, was ich über den Brandenburg-Onolzbach'schen Kammerjunker, Assessor am kais. Landgericht, Burggrafthums Nürnberg und gemeinschaftlichen Rath, Christoph Friedrich von Appolt sagen kann. Er war nach Obigem am 17. August 1710 geboren, war nicht verheirathet und wurde, wie ich aus dem Todtenregister bei St. Gumbertus ersehe, am 26. Januar 1754 in der Stiftskirche beigesetzt.

Gotthard Friedrich von Appolt, Herr auf Trendel und Mäbenberg.

Er war von den die Eltern überlebenden Kindern des Georg Nikolaus v. A. und der Frau Anna Katharina geb. v. Marquart das älteste und war geboren am 13. September 1702 zu Ansbach.

Nachdem er sich auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt vorbereitet, besuchte er die Universität Marburg; dort promovirte er auch, wobei er unter dem Vorsitz des Hofraths Waldschmied „mit vielem Beyfall seine noch heutzutage (1765) wohlbekannte Dissertatio de feudis castrensibus oder Burglehen" hielt. Schon am 26. October 1724, also in seinem 22sten Lebensjahre, ernannte ihn die Markgräfin Christiana Charlotte als Vormünderin ihres noch unmündigen Sohnes zum wirklichen Mitglied des hochfürstlichen Hof- und Regierungsraths-Collegiums.

Unmittelbar darnach trat er nach damaligem Brauche seine weitausgedehnten Reisen an, wobei er Chursachsen, Churbraunschweig, Lünneburg, Oesterreich und manch andere Länder besuchte.

Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied des Heilsbronner Administrations-Collegiums und zugleich Rath am Appellations-Gericht. Am 27. November 1748 ernannte ihn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Markgraf Karl Wilhelm Friedrich zum Lehenprobst und am 25. Mai 1749 zum Kreisgesandten. Anno 1750 den 18. April ward er Mitglied des Geheimen Raths-Collegiums als geheimer Hofrath und am 2. Januar 1753 wurde ihm als Neujahrsgeschenk die Ernennung zum wirklichen Geheimrath zu Theil. Endlich, am 7. März 1757 wurde er Präsident des Hof- und Regierungsraths-Collegiums.

Gotthard Friedrich genoss — das beweist dieses ununterbrochene Vorwärtsschreiten von Stufe zu Stufe als Beamter schon zur Genüge — das volle Vertrauen seines Fürsten, was gerade bei dem Charakter des letzteren, der verleumderischen Einflüssen leider nur allzuleicht Gehör schenkte, ein doppelt günstiges Licht auf die Tüchtigkeit des ersteren wirft. Er war ein Mann von hoher geistiger Bildung, von gründlicher Gelehrsamkeit und den feinsten Umgangsformen. (Ein Kupferstich-Porträt des bekannten vorzüglichen Nürnberger Stechers Val. Dan. Preissler vom Jahr 1760 nach einem Oelbild von J. Leonh. Schneider, einem tüchtigen Ansbach. Hofmaler, stellt Gotthard Friedrich v. A. in reichem Costüm der damaligen Zeit dar. Zu beiden Seiten des Wappens steht die lateinische Unterschrift mit dem Namen, Besitz und all seinen Titeln und Würden.) So wurde er vom Markgrafen mit oft sehr schwierigen und delicaten Commissionen betraut, welche er stets zur vollsten Zufriedenheit desselben durchführte.

Welche Gelegenheiten es zu solchen theilweise sehr schwierigen Missionen für Gotthard Friedr. gab, lässt sich, abgesehen von so mancherlei anderen Veranlassungen schon zur Genüge aus der schwankenden Haltung entnehmen, welche der sonst so stramme und als Regent immerhin einer gewissen Anerkennung würdige Markgraf Karl Wilhelm Friedrich in den letzten Jahren seiner Regierung in der auswärtigen Politik einnahm, indem er, von Natur aus schon misstrauisch, durch seinen Minister Frh. v. Seckendorff, einem erbitterten Gegner Preussens, sich um so mehr nach Oesterreich hinneigte, als er in seinem Schuldbewusst-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein seiner armen Gemahlin gegenüber, in deren Bruder, dem grossen Friedrich, einen natürlichen Gegner sah, andrerseits doch wieder am Hofe eine nicht unbedeutende, im Geheimen von der Markgräfin und dem G. R. und Obriststallmeister, Baron Wolf Ehrenfried Reitzenstein erhaltene preussische Strömung sich bisweilen sogar Geltung verschaffte.

Zu solcher Zeit und unter solchen Umständen konnten einem so feingebildeten und erfahrenen Manne, wie es Herr v. A. war, manche seinem diplomatischen Scharfsinne entsprechende Aufgaben gestellt werden.

Auch von auswärts wurde ihm Anerkennung und Auszeichnung zu Theil. Die Obervormünderin und Landesregentin von Sachsen, Weimar und Eisenach überschickte ihm den herzoglichen Hausorden vom weissen Falken zugleich mit einem eigenhändigen sehr schmeichelhaften Schreiben. Es war dies nach vielen herben Erfahrungen, welche den trefflichen Mann durch rasche Todesfälle in seiner Familie trafen, ein freundlicher Lichtblick in der letzten Zeit seines Lebens.

Seine Gemahlin war Frau Rosina Isabella Freyin von Jaxtheim, mit welcher er sich im Jahre 1739 den 19. Mai vermählte. Sie war die Tochter des Herrn Conrad Ernst von Jaxtheim zu Kaltenbrunn, Br.-O. Kammenjunkers und Obermarsch-Comissärs, und der Frau Kathar. Rosina von Jaxtheim, geb. von Wiesenthau. Frau Rosina Isabella war geboren zu Kaltenbrunn den 11. Mai 1722.

Ihrer Ehe entsprossen 11 Kinder, von denen aber der grössere Theil schon vor dem Vater in früher Jugend starben. Mehrere davon und insbesondere die Knaben fielen der Blatternkrankheit zur Beute. Ein hübsches Messing-Epithaphium in der S. Gumbertus-Kirche ist dem Andenken zweier solcher früh verstorbener Appolt'scher Kinder gewidmet. Die in lateinischen Lapidarbuchstaben eingravirte Inschrift, unter welcher das Appolt'sche Wappen ganz ähn-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lich wie auf dem Christoph Friedrich'schen Epitaph sich befindet, lautet:

Hier ruhen in Gott die
Tevren Gebeine zweyer erwünschten vnd
hoffnvngsvollen hochadeligen Gebrüdere
Hrn Carl Wilhelm Friedrich v Hrn Carl August Friederich
des Reichsfreyhochwohlgebornen
Herrn Gotthard Friedrich von Appolt auf Trendel
Hochfürstl: Brandenb: Onoltzbach: Würckl: Geheimen Raths
Lehenprobstes vnd Craiss Gesandten
Vnd der Reichsfreyhochwohlgebornen
Fraven Rosina Isabella gebohrener Freyin von Jaxheim
auserwehlten Söhne welche im 9. v. 3. Jahr ihres Alters, eine
Kranckheit, die leidige Blatterseuche im Jahr
1750 am 28. Sept. vnd 27. Octob. dem zeitlichen
Leben allzufrüh entrissen vnd eine Grufft
dieses altberühmten Stiffts bedecket
biss sie der Herr vber Leben-
dige vnd Todte zvr
frohen Aufferstehung
ruffet.

Auch der jüngste Knabe, Friedrich Gotthard, geb. am 21. September 1760, fristete nur ein achttägiges Dasein. Mit ihm erlosch die letzte Hoffnung auf eine Fortpflanzung der Familie. Nur vier Töchter überlebten den Vater, welcher $62^1/_2$ Jahre alt am 19. März 1765 starb, und am 22. März unter pomphaften Feierlichkeiten beigesetzt wurde. Seiner Gemahlin geschieht noch mehrfach in den Kirchenbüchern Erwähnung und zwar in den Verzeichnissen der Taufgäste. Die letzte Notiz über sie findet sich am 17. Dezember 1773. Wann und wo sie gestorben, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

Von den überlebenden Töchtern des letzten Appolt'schen Ehepaars war die älteste Friederike Luise, getauft (wohl auch geboren) am 5. Mai 1740. Sie war verheirathet an den Brand.-Onolzb. Kammerjunker und Grenadierhauptmann Friedrich Ludwig Albrecht Freiherrn von Eyb. Ich konnte ihr Todesjahr bis jetzt nicht finden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die zweite, Sophie Alexandrine Karoline, war geboren am 21. März 1743. Sie scheint unverehelicht geblieben zu sein.

Die dritte, Wilhelmine Ernestine Friederike, geb. am 9. October 1744, hatte den Brand.-Onolzb. Kammerjunker und Husarenrittmeister Friedrich Ernst Freiherrn von Stein zum Altenstein zum Gemahl. Sie erreichte nur ein Alter von 24 Jahren, starb am 20. Dezember 1768 und wurde — wie es im Todtenverzeichniss bei S. Gumbertus heisst — am 23. Dezember von Schalkhausen ($^1/_2$ Stunde von Ansbach, der alte Sitz der Herren von Dornberg und Schalkhausen), allwo sie ihre Wohnung hatte, hierher (nach Ansbach) geführt und Nachmittag mit einer standesmässigen Prozession in der Stiftskirche beigesetzt.

Die vierte endlich war Christiane Charlotte Eleonore; sie war geboren am 19. Januar 1746. Ihr Gemahl war Wilhelm Ernst von Schönfeld, Brand.-Onolzb. Kammerjunker, Hof-, Regierungs- und Justizrath. Das junge Ehepaar übernahm das väterliche Haus am Obern Markte hier, von dem schon oben die Rede war. Im Tauf- und Todtenregister werden mehrere Kinder aus dieser von Schönfeld'schen Ehe erwähnt. Irre ich nicht, so ist auch die Familie von Schönfeld ausgestorben.

Bis hieher konnten meine Mittheilungen bei aller Mangelhaftigkeit in Folge fehlenden Materials doch immerhin noch einen festen Zusammenhang wahren, indem sie sich auf 5 Generationen erstrecken, welche sich unmittelbar an einander anreihen. Es erübrigt mir nun die Aufgabe, einige einzelne bisher aufgefundene, aber in den Stammbaum noch nicht untergebrachte Glieder der Familie hier noch aufzuführen. Es sind dies folgende:

Georg Friedrich Appoldt,
Br. Onolzbachischer Hofraths-Secretarius.

Auf seinem Grabsteine hält Chronos ein ovales Medaillon mit der Inschrift:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hierunter
ruhen die Gebeine
Georg Friedr: Appoldts
gewesenen Secretarij
beim Hochfürstl: Hoff Rath all-
hier, welcher den 24. Julij
1680 gebohren vnd den
31. Decembr: 1712 in
Christo seinem Erlö-
ser seelig gestor-
ben.

Monum. sepulchralia fol. 205.

Frau Maria Elisabeth Sinold gen. von Schütz, geb. von Appoldt.

Ihr Gemahl war Helwig Christoph Sinold, gen. v. Schütz, Brand.-Onolzb. Geheimrath und Consistorialpräsident, ein hochangesehener, einflussreicher Mann, der Anno 1661 geboren und 1736 gestorben ist. Frau Maria Elisabeth war dessen zweite Gemahlin. Die erste war Susanna Euphrosina von Goeting, Tochter des Nikolaus von Goeting.

Maria Elisabeth überlebte ihren Gemahl; sie hat ihm und dessen erster Frau den reichverzierten Grabstein, von dem diese Notizen stammen, fertigen lassen. Dass sie der directen Nachkommenschaft des Dr. Tobias Appolt angehörte, glaube ich sicher annehmen zu dürfen, da sie sich in eben jener Grab-Aufschrift nata de Appoldt nennt.

Auch in den Kirchenbüchern bei S. Gumbertus finde ich sie erwähnt und zwar bei Gelegenheit der Vermählung ihrer Tochter Anna Elisabeth Sinold gen. von Schütz mit dem Sachsen-Hildburghausen'schen Kammerjunker und Regierungs-Assessor Johann Friedrich Heinrich von Beck auf Liebenstein und Frankenhein (heim?) am 18. October 1731. Auch hier wird sie ausdrücklich als eine geborene von Appoldt bezeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frau N. N. von Stetten geb. von Appolt

wird im Taufregister bei S. Gumbertus bei Gelegenheit einer Taufe im von Schönfeld'schen Hause, also bei nahen Verwandten, als Zeugin oder Pathin genannt d. d. 18. Januar 1766.

Hiemit habe ich mein Material über die Familie Appolt erschöpft. Sollten mir einmal die Kirchenbücher bei S. Johannis dahier leichter zugänglich werden, so hoffe ich manche Ergänzungen zu dem hier Gegebenen zu finden. Aber auch etwaige Notizen von auswärts wären mir im hohen Grade erwünscht.

Ansbach im Januar 1881.

Eugen Freiherr Löffelholz von Kolberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf